

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Südafrika und Ostafien.

In den letzten drei Wochen hat sich das Interesse der Öffentlichkeit in Europa für die Ereignisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ganz auffällig neu belebt. Zum Theil mag es der Uebermüdung des Publicums mit chinesischen Meldungen, aus denen doch kein klares Bild der Lage in Ostafien zu gewinnen ist, zuzuschreiben sein, daß seine Blicke sich nun wieder Südafrika zuwenden, das wochenlang beinahe in Vergessenheit gerathen war.

Wohl hat Lord Roberts, kühn den militärischen Thatfachen vorgehend, soeben die Annexion der Südafrikanischen Republik, wie früher schon die des Oranjerestriats, ausgesprochen, aber was ist damit praktisch für die Engländer gewonnen? Nach Kriegs- und Völkerrecht ist nur dann eine Annexion rechtmäßig, wenn sie effectiv ist, d. h. wenn das annectirte Land wirklich in der Gewalt des Annectirenden ist.

Rein, trotz der „Annexion“ ihres Landes sind die Buren offenbar noch lange nicht am Ende ihrer Widerstandskraft und Widerstandskraft angelangt. Unter anderen Umständen brauchte das die Engländer nicht übermäßig besorgt zu machen, denn sie haben jedenfalls den längeren Athem, denn sie haben Geld, schier unerschöpfliche Reservoirs zur Ausfüllung der in ihren Heersäulen entstehenden Lücken, die Möglichkeit, ihre Mund- und Waffenvorräthe ununterbrochen zu erneuern.

großer Macht auftreten muß, und doch ist der beste Theil seiner Macht in Südafrika gebunden. Vor 4 Wochen noch mußte Lord Roberts nach England depechiren, er könne von seinen 250.000 Mann auch nicht ein Bataillon entbehren; neulichens wird zwar gemeldet, zwei Bataillone von der südafrikanischen Armee würden nach Ostafien abgeschickt werden — aber was will das heißen? Solange nicht Lord Roberts regimenter- und brigadenweise seinen Heeresbestand verringern zu können glaubt, ist der englischen Politik in Ostafien nicht geholfen, und dazu ist vorerst wenig Aussicht.

Raum weniger schwer, als die militärische Schwächung Englands durch den Krieg in Südafrika, wiegt gerade jetzt die moralische Schwächung, die es durch die Art, wie es den Krieg gegen die Buren herbeiführte, erlitten hat und die durch die brutalen Gewaltthaten in Südafrika noch verschärft worden ist. Die Niederbrennung unvertheidigter Gehöfte und Farmen, die Einkerkungen und Hinrichtungen angeblicher „Verschwörer“, denen in Wirklichkeit keine Schuld nachzuweisen ist, die Verschleppung Tausender von Gefangenen auf weltentlegene Inseln, die Massenausweisung harmloser Ausländer, all' Das hat die allgemeine Erbitterung gegen die Engländer neulichens wieder außerordentlich gesteigert.

Das eine ist zweifellos: das Gewicht, das England gegenwärtig in China in die Waagschale zu werfen hat, ist beträchtlich geringer, als es wäre, wenn Herr Chamberlain nicht die Kriegsmacht des Vereinigten Königreichs in Südafrika festgelegt hätte. Je länger die Buren sich im Felde zu behaupten vermögen, desto mehr muß sich die Lage in Ostafien, wo unaufhörlich Truppen der anderen Mächte eintreffen, zum Nachtheil Englands verschieben, denn schließlich wird sich ja auch dort drüben, trotz dem russischen Vorschlage auf Räumung Peking's, die Diplomatie als die wirksamste und beste erweisen, die sich auf die zahlreichsten und tüchtigsten Bataillone stützt.

Eine Vision.

Berlin, 4. September.

Es war im Staate Nirgendheim und im Jahre Nimmermehr. Auf dem Throne saß ein Herrscher, der durch unablässiges Lesen liberaler Zeitungen zu dem Entschlusse gebracht worden war, einen Systemwechsel vorzunehmen. Er rief den Chef seines Civilcabinet's — der Kanzler des Reichs war stets dann, wenn man ihn brauchte, abwesend — zu sich und befahl ihm, eine Denkschrift auszuarbeiten, in der Alles auf's Gründlichste beleuchtet werde, sowohl der thatsächliche Gegensatz zwischen reactionärer Regierungspolitik und freiherrlichem Volkswillen, als auch die Mittel und Wege, Friede zwischen Fürst und Parlament herzustellen.

Der Civil-Cabinet's-Mann, der immer conservative Handlungen begangen hatte, aber ein verkappter Fortschrittsmann war, frohlockte ob des Auftrages und fing an zu schreiben:

„In Bezug auf Steuern und Zölle ist eine energische Umkehr von Nothen. Die Getreidezölle sind zu ermäßigen oder ganz abzuschaffen, Verkehrssteuern dürfen nicht eingeführt werden, auf die Wünsche der Agrarier ist keine Rücksicht zu nehmen.“ Der Schreiber war allerdings gezwungen, hinter diese Sage eine Anmerkung zu stellen, des Inhalts: „Bei Durchführung dieses Programms haben Euer Majestät mit dem Widerstande der Volksvertretung zu rechnen, denn diese ist in ihrer Mehrheit agrarisch gesinnt, schwärmt für Kornzoll-Erhöhung, Vörjenseuern, Frachtbrieffstempel und dergleichen.“

Die leise Entmutigung bemächtigte sich des Verfassers. Doch drängte er sie zurück und ging von dem materiellen zu denjenigen Interessen über, die dem Ministerium des Geistes anvertraut sind. „Die Wissenschaft soll jeder Freiheit ledig sein, die Kunst darf keiner Polizeiaufsicht unterstellt werden. Die herrlichen Werke der Denker, Dichter, Maler und Bildhauer müssen allem Volke zugänglich gemacht werden, damit eine freie Sittlichkeit sich entfalte. Der Neudelet ist ein Schritt zu versetzen.“ Aber als der Schreiber diese Sätze überlas, fiel ihm das Herz in die Hosen. Wiederum mußte er zu einer Anmerkung greifen und darauf aufmerksam machen, daß Seine Majestät bei Durchführung Allerhöchster ihrer neuen Politik auf den sähnen Widerstand der für lex Feinze und ähnliche Verfinsterungspläne begeisterten Mehrheit der Volksvertretung sich gefaßt zu halten habe.

Stillos blickte der Denkschriftsteller nach einem Nagel aus, an dem er den Systemwechsel aufhängen konnte. Er war froh, als ihm nach längerem Nachdenken der Streit einfiel, der in Betreff der Gewährung von Diäten zwischen Regierung und Volksvertretung herrscht. Hier ist ein Gegenlag, hier verfolgt die Regierung bisher ein reactionäres Ziel, und wenn sie jetzt nachgibt, erbebt das Herz des Unterthanen vor Freude über den Systemwechsel. Aber plötzlich kam dem Schreiber der Gedanke, daß diese Sache sich vielleicht auch ohne Systemwechsel erledigen lasse. Hatte doch schon Bismarck in einem schwachen Moment das Gehändnis abgelegt, daß er in der Diätenfrage würde nachgeben haben, wenn der Reichstag fest geblieben wäre. Nein, die Verabreichung von fünf Thalern pro Tag ist kein Systemwechsel.

Halt, die Militärfrage! An sie knüpfen sich die schärfsten Conflictte zwischen Regierung und Parlament. Fröhlich eilte die Feder über das Papier:

„Mit der Steigerung der Militärlasten ist Maß zu halten. Das Landheer ist vorläufig groß genug und auch die Flotte“ — an dieser Stelle enthielt dem Denkschrifts-Verfasser der Stift, da es ihm zum klaren Bewußtsein kam, daß er im Begriff stehe, eine colossale Dummheit niederzuschreiben. Denn nach Ansicht Derer, die den Systemwechsel in Anregung gebracht hatten, sollte das Militärwesen ein Noli me tangere bleiben. Der Systemwechsel war als das Ergebnis eines Compromisses gedacht: der Fürst bekommt Soldaten, das Volk bekommt Freiheit. Die Bewilligung der Militärretats ist der Preis für das liberale Regiment. Die Militärfrage scheidet also aus.

Aber, zum Henker, wo kann dieser verwünschte Systemwechsel einhaken? Ein Artikel des „Deutschen Adelsblattes“, in dem die bürgerliche Spaltung heruntergerissen wurde, half unferem Wanne auf die richtige Spur. Ja, hier war mittelalterliche Tradition, hier war Reaction in des Wortes verwegentem Sinne. Die Bevorzugung des Adels in Regierung und Verwaltung ist eine permanente Beleidigung des Bürgerthums, und gebenedeit sei darum der Fürst, der mit dem Gerimpel aufträumt und die ganze Institution, die das moderne Leben mit Modergeruch füllt, von der Bildfläche wegwischt.

Gottlob, das Material für die Denkschrift war gefunden. Schon setzte der Schreiber die Feder an, um die tiefe Abneigung der Bürger

Ich hielt ihn für zu feig, seine Drohung auszuführen; allein, so viel Ehrgefühl besaß er doch. Ehe ich es hindern konnte, hatte er eine Pistole hervorgezogen und die Mündung derselben an seine Stirn gedrückt; ich warf mich auf ihn, im selben Moment drückte er ab — ich sank besinnungslos zu Boden.

Als ich nach langer Ohnmacht wieder zu mir kam, lag ich in den Armen meines Gatten. Durch eine heftige Bewegung war der Schuß fehlgegangen, Balbing blieb unverleht.

Das Landgut meines Vaters wurde verkauft, um die Ehrenschild zu tilgen; eine unverhoffte Erbschaft, welche Balbing zufiel, und die Reste meines Vermögens ermöglichten es uns, unser jetziges Besitzthum zu erwerben.

Balbing arbeitete mit regem Eifer, so daß ich zu hoffen begann, seine Besserung werde eine bleibende sein. Tante Amanda war zu uns gezogen und beruhigteren Gemüthes sah ich der Zukunft entgegen — da kam die alte Leidenschaft über ihn, aber diesmal legte der Himmel seinen Machtpruch ein. In trunkenem Zustande fiel Balbing einen steilen Abhang herab, um fortan als Krüppel weiter zu leben.

Gott weiß es, ich habe inniges Mitleid mit meinem Zustande, ich will als treues Weib bei ihm aussharren, ich bin nicht eine Linie weit vom Pfade meiner Pflicht gewichen, aber lieben kann ich meinen Gatten nicht, ich kann ihn nicht achten, und da, wo ich nicht achten kann, kann ich nicht lieben.

Seine Leidenschaft zum Trunke ist ihm geblieben, obgleich der übermäßige Genuß geistiger Getränke ihm äußerst schädlich ist. Er leidet an heftigen Nervenkrämpfen, ein solcher hat ihn gestern überfallen. Sobald Gäste da sind, sucht er seiner Neigung so viel als möglich zu fröhnen, trotzdem er dann bitter dafür büßen muß, da jede Aufregung von ihm fern gehalten werden muß.

Nun ist Cornaro wieder hier und ich fürchte, daß beim Anblicke des ehemaligen Spielgenossen die alte Spielwuth wieder in ihm erwacht ist; bisher war es noch gelungen, jede derartige Verführung für ihn zu vermeiden, aber was soll ich jetzt thun? Um seine Gesundheit zu schonen,

Feuilleton.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(33. Fortsetzung.)

„Ich übernahm wieder die Leitung des Gutes und sah zu meinem Schrecken, daß mein Gatte mein Vertrauen arg mißbraucht hatte. Er hatte Gelder aufgenommen und ich die Schuldscheine unterzeichnet, ohne zu ahnen, um was es sich handelte.“

Die Sorge gab mir meine ehemalige Energie wieder. Mein Gatte kam aus der Residenz zurück, er bat in seiner einscheidenden Weise um Vergebung und erhielt diese; denn noch liebte ich ihn und ich hoffte, daß sich noch Alles zum Besten wenden würde. Allein Balbing ist ein schwacher Charakter, er hatte vielleicht die besten Vorsätze, aber nur zu bald gewannen seine Leidenschaften die Oberhand in ihm. Er war ein Trinker und Spieler. Liebe hatte er wohl nie für mich gefühlt; die reiche Erbin wurde von ihm gekapert, um durch ihren Reichthum die Mittel zur Befriedigung seiner Leidenschaften zu erlangen. Selbst wenn ich im Stande gewesen wäre, ihm Liebe einzufößen, würde er diesen nicht entzagen haben.“

Die Erzählerin hielt für einige Augenblicke erschöpft inne, dann fuhr sie fort:

„Nach und nach verhärtete sich mein Herz; es wurde starr und kalt, ich liebte meinen Gatten nicht mehr. Dennoch hatte ich ein zu hohes Pflichtgefühl in mir, um mich von ihm trennen zu wollen; ich war sein Weib und hatte geschworen, Freud' und Leid mit ihm zu tragen, komme, was da wolle. An meinem Schwur hielt ich fest; ich achtete seiner Kälte nicht und blieb gut und freundlich zu ihm, seine unsinnigen Anforderungen mit Ruhe abweisend.“

So verfloßen zwei Jahre; ich arbeitete und schaffte während dieser Zeit ununterbrochen fort, während mein Gatte seinen Vergnügungen nachging. Er spielte mit abwechselndem Glück: zuweilen forderete er Geld, dann gab ich, so viel ich konnte; seinen wiederholten Vorschlag, einige Aecker zu verkaufen, wies ich entschieden zurück, das Erbe meines Vaters wollte ich ungeschmälert erhalten. Da kam Besuch aus der Residenz; ein junger Künstler, einer der Zechgenossen meines Gatten.

Mit Cornaro kam ein böser Dämon in unser Haus; er verleitete meinen Gatten zu allen möglichen Thorheiten, der mühsam erhaltene Friede des einst so glücklichen Hauses wich. Spieler und Zecher überschritten unsere Schwelle, um tolle Gelage abzuhalten, meine Bitten wurden verlacht und verpöthet — es war die ärgste, bitterste Zeit meines Lebens.

Cornaro hatte die Frechheit, mich in meinem Hause mit seinen Galanerien zu verfolgen; ich wies ihn ab und forderte meinen Gatten auf, Cornaro aus meiner Nähe zu entfernen. Mein Gatte lachte mir in's Gesicht und sagte, ich verstände die Sprache der Welt nicht, ich sollte nicht so einfällig sein, auf einfache Galanerien einen Werth zu legen, den dieselben nicht hätten.

Es kam zu einer stürmischen Auseinandersetzung, aber mein Gatte mußte nachgeben, seine Freunde verließen unser Haus, aber auch mein Gatte mit ihnen. Er blieb nicht lange fort; in einer dunkeln, stürmischen Nacht kam er wieder, bl'ich, verstört, einem Raienden gleich, er hatte in einer Nacht eine große Summe Geldes auf Ehrenwort verpielt. Wenn ich nicht das Geld herbeischaffte, war der Name, den ich trug, geschändet.

Balbing warf sich mir zu Füßen, er gelobte Besserung, er schwor mir mit den heiligsten Eiden zu, ein anderer, besserer Mensch werden zu wollen, ich war unerbittlich.

Um diese Ehrenschild zu tilgen, hätte ich das Gut verkaufen müssen, die Stätte, wo ich an der Seite meines Vaters so glücklich gelebt — das Opfer war zu groß! „Dann bleibt mir nichts, als der Tod,“ sagte mein Gatte resignirt; ein kaltes Lächeln war meine Antwort.

gegen den Adel zu schützen, da fiel von ungefähr sein Blick auf eine Zeitungsnotiz, in der gemeldet wurde, daß einem liberalen Manne der Adel verliehen sei, ein Umstand, der — wie die Zeitung mit einer von Nahrung fast erstickten Stimme betonte — wieder einmal bewies, daß man an maßgebender Stelle für die wachsende Bedeutung des Bürgerthums volles Verständnis besitze. Ein netter Zufall wollte es, daß der gedachte Glücklich gerade derjenigen Partei angehörte, die in der Befürwortung des Systemwechsels an der Spitze marschirte. Der Denkschriftsmann sah mit schmerzlichem Erstaunen, daß der Systemwechsel nur zu einem Costümwechsel führen würde, und zerriß den Papierbogen.

So ward der Systemwechsel zu Wasser. Einige mürrische Leute wollten dies vorausgesehen haben und erklärten, daß die Sache im Buchstabe verfehlt gewesen sei. Der Systemwechsel müsse nicht beim Könige, sondern beim Volke anfangen.

**Ein blutiger Kampf.** Von dem Grade der Gereiztheit, die jetzt zwischen Rumänien und Bulgarien herrscht, gibt auch ein blutiger Kampf einen Beweis, welcher, wie der „Corr. Hung.“ aus Orsova gemeldet wird, in der ungarisch-rumänischen Grenzstation Vercierovo stattfand, wobei es zwei Tode und zahlreiche Schwerverwundete gab. Am 28. August kam mit dem Nachzuge eine aus 18 bulgarischen Gärtnern bestehende Reisgesellschaft aus Budapest in Vercierovo an, um von dort ihre Heimreise fortzusetzen. Da der Zug hier einen längeren Aufenthalt hat, begannen sich die Bulgaren in das der Station zunächst gelegene Wirtshaus, wo mehrere rumänische Bauern tranken, unter welchen sich auch ein Pope befand. Die Bulgaren hatten sich still in eine Ecke gezogen; allein der Pope haranguirte die Bauern, indem er ihnen laut zurief: „Lasset sie nicht über unser Land nach Hause reisen, denn es sind einberufene Soldaten, die gegen uns marschiren werden!“ Die aufgeregte Menge fiel nun mit Stöcken und Häuten über die Bulgaren her, die sich zur Wehr setzten und die Messer zogen, worauf der Pope seinen Leuten zudrohte: „Stecht sie nieder, bevor sie euch ermorden!“ Die Bulgaren retirirten sich vertheidigend auf die Straße hinaus, die Rumänen eilten ihnen nach, und nun begann ein blutiger Kampf, der geraume Zeit währte, bis eine Abtheilung rumänischer Infanterie anrückte, bei deren Anblick die Bulgaren die Flucht ergriffen und sich auf die ungarische Grenze retteten. Die Rumänen wollten ihnen auch dorthin folgen, sie wurden jedoch von der ungarischen Grenztruppe zurückgetrieben. Unter den auf ungarischen Boden geflüchteten Bulgaren befanden sich neun Schwerverwundete, während 2 Bulgaren, Namens Vozul Murkov und Sava Szulorov, während der Flucht starben. Die ungarische Behörde ließ die Flüchtlinge zu Schiffe weiter transportiren; die beiden Todten aber wurden nach Vercierovo überführt, wo sie begraben werden sollen. Die rumänische Behörde hat die Untersuchung eingeleitet, welche feststellte, daß es auch bei den Rumänen einige Schwerverwundete und zahlreiche Leichtverwundete gab. Der Pope konnte von der rumänischen Behörde nicht mehr eruiert werden.

**Ueber die Verhaftungen in Johannesburg** erfährt die „Köln. Ztg.“ noch folgende, bisher unbekannt Einzelheiten, die Deutschlands amtliche Vertretung in Johannesburg betreffen. Ihr wird geschrieben: Am 13. Juli wurden hier hundert durch einander zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Tags darauf kam dann eine Mittheilung der britischen Militärbehörde an die fremden Consuln, daß man diejenigen der Verhafteten wieder freigeben wolle, für die sich die Consuln dahin verbürgen könnten, daß es ruhige, arbeitssame Einwohner mit Existenzmitteln seien. Natürlich mußten die Consuln, um diese Bedingung erfüllen zu können, erst selber die nöthigen Ermittlungen anstellen. Hierfür stand aber nur die außerordentlich kurze Frist von Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag zu Gebote, denn auf Sonntag Nachmittag um 2 Uhr war trotz der Gegenverstellungen sämtlicher Consuln der Transport der Verhafteten nach East London festgesetzt. Der deutsche Consul Reis ging am Samstag Nachmittag zugleich in das Gefängniß und bemühte sich, die persönlichen Verhältnisse der verhafteten Reichsangehörigen und Schutzbefohlenen festzustellen. Bei der Kürze der Zeit war dies allerdings nicht in allen Fällen möglich. Es wurden aber auf Veranlassung des Consuln von 46 verhafteten Deutschen 26, an Schutzbefohlenen von 73 Oesterreichern 12 und von zwei Schweizern einer freigegeben, außerdem noch 20 von 75 verhafteten Italienern, deren der deutsche Consul sich annahm, weil sie hier keine eigene Vertretung haben. Unter den der Ausweisung Verfallenen befinden sich gewiß auch noch durchaus achtbare Leute, es war aber in diesem Falle nicht möglich, ihre Personalverhältnisse gleich soweit festzustellen, daß den britischen Behörden jede Handhabe zur Ausübung der Ausweisungsmahregel genommen werden konnte. Gegen die Härte des Ausweisungsverfahrens wurde von den Consuln bei Lord Roberts Beschwerde erhoben.

**Wie lange wird der Krieg in Südafrika dauern?** Diese Frage wird, so heißt es in einem Johannesburg Privatbrief vom 6. August, den die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht, eben so oft gestellt, als sie schwer zu beantworten ist. Die Hauptmacht der Buren richtet sich in den unzugänglichen Bergen des östlichen Transvaals zur Vertheidigung ein. Wie stark sie noch ist, und in welchem Zustande sie sich befindet,

muß ich seinem Willen nachgeben, denn sonst hätte ich Cornaro sofort unter Haus verboten: das darf ich nicht thun und doch weiß ich bestimmt, dieser Mensch bringt neues Unheil über unser Haus. Rathe mir Melitta, was soll ich thun? Soll ich mich Deinem Gatten anvertrauen? Wird er mir Hilfe bringen können?

Als Rosina von Cornaro zu sprechen begonnen, war Melitta heftig zusammengezuckt. Einen solchen Menschen hatte sie lieben können, ihn ihr ganzes Leben weihen wollen!

Sie fand keine Worte, als Rosina geendet; mit gefalteten Händen saß sie stumm und starr.

Frau Wolking wiederholte noch dringender ihre Frage. Wie aus einem schweren Traume erwachend, fuhr Melitta empor.

„Was willst Du, daß mein Gatte thun soll?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Ich weiß es selbst nicht, kann noch immer keinen klaren Gedanken fassen.“ murmelte Rosina schmerzlich, „o hüß, Melitta, hüß mir, diesen Dämon aus unserem Hause entfernen und ich will Dir zeitweilig dankbar sein.“

Melitta rang mit einem Entschlusse. Wenn sie im Stande wäre, Cornaro zu bewegen, das Herrenhaus zu verlassen?

Würde er ihren Bitten Gehör schenken, würde er sich ihren Wünschen fügen?

Sie umschlang mit Festigkeit die Freundin und barg ihr glühendes Gesicht an deren Busen.

„Ich kenne Cornaro von früher her,“ jagte sie mit stockender Stimme, „vielleicht ist es mir auf irgend eine Weise möglich, ihn zur Abreise zu bewegen. — Frage mich nicht, forsche nicht, Rosina, ich komme heute noch zu Dir, das Weitere wird sich finden.“

Rosina drückte einen Kuß des Dankes auf Melitta's glühende Stirn.

„Du willst mit Deinem Gatten reden und ihn um Rath bitten?“ fragte sie.

„Ja, nein; ich weiß es noch nicht; es ist kein Unrecht dabei, wenn ich kann, so werde ich Dir helfen.“ (Fortsetzung folgt.)

vermag man kaum zu beurtheilen. Die Buren haben zu keiner Zeit mehr als 35,000 Mann auf den Beinen gehabt, und wenn heute Botha noch den dritten Theil davon beizammen hält, so ist das viel. Eins aber ist sicher: Lebensmittel und Kriegsbedarf haben diese letzten Freiheitskämpfer noch in Hülle und Fülle, und wenn sie sich vertheidigen wollen, so können sie den Engländern noch viel zu schaffen machen. Aber auch Botha verhält sich ganz passiv, und es ist keineswegs ganz ausgeschlossen, daß seine undisciplinirten Bauern eines schönen Tages ohne Kampf auseinander gehen. Den Engländern macht der Krieg schon lange keinen Spaß mehr. Lorbeern sind in ihm nicht mehr zu holen, wohl aber ist die Verfolgung der beweglichen Burencommandos in diesem unweglamen armen Lande mit unjagbaren Aufstrebungen und Entbehrungen verbunden, und es ist vielleicht die bedeutendste Folge dieses Krieges, daß die Anfangs herrlich jämmerliche englische Armee eine ernste Schule durchmacht, deren Früchte in späteren Kämpfen — vielleicht gegen europäische Gegner — sich zeigen werden. Aber was kostet den Engländern denn eigentlich dieser Krieg! Darüber nur eine Zahl: Sie haben bisher, wie mir ein Officier aus Lord Roberts' Gefolge mittheilte, jage und schreibe — 91,000 Pferde verloren. Der einzige, dem der Krieg noch Spaß zu machen scheint, ist de Wet. Seit Ende Februar befindet sich dieser geschickte Freiheitskämpfer in beständiger Verhütung mit dem zwanzigstäg überlegenen Feinde, nur von ein paar tausend verwegenen Reitern begleitet. Bald hier, bald dort taucht er auf, schwächeren englischen Abtheilungen schwere Niederlagen bringend. Bisher aber ist es ihm noch stets gelang, sich Roberts' Nachschüben durch einen geschickten Zug zu entziehen. De Wet ist heute unweifelhaft der populärste Mann in Südafrika, Herdemage und Humor haben sich seiner Person bereits bemächtigt. Hier wird das Räthsel aufgegeben: „Warum kaufen die Engländer alle Regenohrnen auf?“ Antwort: „Um sich vor de Wet (im Holländischen = Wetter) zu schützen.“ An Humor aber scheint es diesem Burengeneral auch persönlich nicht zu fehlen. Als jüngst die Zahl seiner britischen Gefangenen zu groß wurde, um sie alle mitzuschleppen, schenkte er ihnen die Freiheit. Vorher aber soll er Befehl gegeben haben, ihnen sämtliche Hosenkнопfe abzuschneiden.

**Sonderbare Zustände** scheinen in Norwegen zu herrschen. Der Bureauchef Blom, gut bezahlter Secretär und Schützling des Staatschefs Steen, liefert amtlich vereinnahmte Gebühren nur theilweise ab und verwendet Jahr aus Jahr ein einen Theil für sich. Oeffentlich beschuldigt, läßt er sich vom Ministerpräsidenten ein Attest darüber ausstellen, daß seine Casse in vorzüglichster Weise geführt worden ist. Die böse Presse schweigt aber nicht, sondern fordert laut eine Untersuchung, mit dem Bemerken, daß sowohl Steen, wie der Finanzminister, Kenntniß von den Vorfällen hätten. Endlich ist Blom, und zwar augemeinlich aus Wahrheitslügen, gezwungen worden, die Verläumdungslage zu erheben, in deren Verlauf er jedoch eingestehen mußte, daß er die betreffenden Gelder zusammen mit seinen eigenen in der Tasche getragen, und davon seine laufenden Ausgaben bestritten hat, daß eine Buchführung nicht vorhanden ist, u. i. w. Derselbe Herr ist auch Cassenführer in einer von der Regierung ernannten Zollcommission. Als solcher erhebt er bei der Staatscasse unangesehnt namhafte Summen, deren genaue Verwendung er nicht nachweisen kann, u. i. f. Und nun geschieht, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, das Unlaublichste: Angehts dieser Zustände thut der neue Finanzminister Thilesen vor wenigen Tagen in einer Wahlversammlung zu Drammen die Aeußerung, Herr Blom sei ja nur etwas mit seinen Abrechnungen im Rückstand, und der Staat habe dabei keinen Verlust erlitten. Wollte man so genau mit den Beamten sein, so würden nicht viele derselben in Ruhe leben können. — Diese Aeußerung, welche von einer Zeitung in echt norwegischer aufrichtiger Weise „eine Frechheit und unverhämte Insinuation“ genannt wird, hat eine außerordentliche Entrüstung bei allen anständigen Leuten hervorgerufen, und dieser ist es wohl zuzuschreiben, daß Blom bis auf Weiteres von seinen beiden vorgenannten Stellen „beurlaubt“ worden ist.

**Politische Uebersicht.**

Sermannstadt, 7. September.

Ein ungarisches Blatt theilt eine angebliche Aeußerung mit, welche Ministerpräsident Koloman Szekely von einem Obergespan gethan haben soll, eine Aeußerung, nach welcher er sich bloß für einen provisorischen Minister des Innern halte, welche Last er nicht lange tragen werde. Von zuständiger Seite wird die „Bud. Corr.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß an diesem Gespräche kein wahres Wort ist.

Ebenso grundlos ist die Ausstreunung des Gerüchtes eines Budapesteser Klattes, nach welcher der Banus Graf Kluen-Hedervary demnachst seine Demission geben werde. In eingeweihten Kreisen ist von einer solchen Demissionsabsicht des Banus nichts bekannt.

Die Auflösung des Abgeordnetenhauses wird allgemein als ein fait accompli betrachtet, dessen officielle Verlautbarung nicht lange auf sich warten lassen werde. Diese Verlautbarung wird von einer Kundgebung des Cabinets Koerber begleitet sein, denn die Volksvertreter sind ohne Throne entlassen worden, weil bis vor Kurzem mit der Eventualität des Wiederzusammentretens des Parlaments gerechnet wurde. Der Entschluß des Ministeriums, an die Wähler zu appelliren, erklärt es, wenn das Cabinet dem Auflösungsdecrete eine Kundgebung folgen lassen will. Diese Kundgebung wird zugleich das Programm der Regierung enthalten, mit dem sie vor das neue Parlament zu treten entschlossen ist. Es wird demnach derselbe Vorgang gewählt, der im Jahre 1891 nach dem Scheitern des deutsch-czechischen Ausgleiches und knapp vor dem Rücktritte des Ministers Dunajewski befolgt wurde, als am 22. Januar des genannten Jahres die „Wiener Zeitung“ das Auflösungsdecret und eine Kundgebung des Ministeriums Laaffe brachte, welche die Auflösungsmaßnahme begründete.

Die czechische Presse beschäftigt sich, indem sie mit der Auflösung des Reichsrathes als mit einer Thatsache rechnet, mit der Stellung des Ministers Dr. Pietak, welche mit Rücksicht auf den Widerstand des Polenclubs gegen diese Maßregel als eine überaus schwierige bezeichnet wird. Doch wird der Meinung Ausdruck gegeben, die Polen werden sich mit dem unabwehrbaren Factum abfinden und Pietak einem bureaukratischen Inhaber des Portefeuilles vorziehen. Minister Dr. Kezef hatte am 4. d. mit Dr. Pietak eine längere Besprechung.

„Habitalni Listy“ melden aus Wien: Die Neuwahlen für das Abgeordnetenhause sind spätestens für die erste Hälfte des December zu gewärtigen.

Aus Wien wird der „Politik“ gemeldet: Von Seiten der Linksideutschen und von Seiten der Polen, ja man behauptet sogar, von Seiten des ungarischen Ministerpräsidenten werden alle Bestrebungen gemacht, die Auflösung des Abgeordnetenhauses hinauszufalten. Es ist nabeiliegend, daß eine solche Verfügung den Linksideutschen ganz bestimmt wider den Strich ging, deßhalb der Sturm, der sich plötzlich in den Organen dieser Partei erhob. Das Verhältniß zwischen dem Ministerpräsidenten und den Linksideutschen hat sich im letzten Augenblicke gelockert. Viel peinlicher wird sich jetzt die Position des Dr. Koerber den Polen gegenüber gestalten, doch sind die Neuwahlen nicht die einzige Unannehmlichkeit, welche der Ministerpräsident den Polen bereitet, denn dieselben werden sich wahrscheinlich auch um einen entsprechenden Ver-

treter im Cabinet zu kümmern haben. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß Minister Pietak für den Fall der Auflösung seine Demission gibt. Möglich ist allerdings, daß diese Frage insofern gelöst werden wird, daß die Demission des Ministers Dr. Pietak vom Kaiser nicht angenommen werden wird.

Der derzeitige Vertreter des Ministeriums des Aeußern, Handelsminister Racsovich, hat an sämtliche bulgarischen diplomatischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Haltung der bulgarischen Regierung gegenüber der mazedonischen Frage, sowie auch in dem jüngsten Streitfalle mit Rumänien dargelegt wird.

Das Circular hebt insbesondere hervor, daß die gegenwärtige sürliche Regierung die Unverletzlichkeit der mazedonischen Grenze durch umfassende Maßnahmen sorgfältig behütete, wie dies vorher niemals in gleichem Maße geschah, daß seit dem Bestande des jetzigen Cabinets Mazedonien zur ruhigsten Provinz des türkischen Reiches geworden sei und daß der Sultan selbst wiederholt die Loyalität und Correctheit der gegenwärtigen Regierung anerkannt habe. Was den rumänischen Zwischenfall anbelangt, der aus seinen natürlichen Grenzen herausgeriffen und aufgebauscht wurde, habe die rumänische Regierung es leider unterlassen, ihre Beschuldigungen zu präcisiren und Namen zu nennen. Sobald sie dies aber gethan habe, seien die bulgarischen Gerichte sofort eingeschritten, da Bulgarien, ebenso wie alle Länder, politische, wie alle Verbrecher, gelehrt verfolge.

An maßgebenden Petersburger Stellen erklärt man mit Nachdruck, daß der russischen Regierung bei ihren jüngsten Vorschlägen keine Absicht fernere gelegen sei als die, irgendwelche Intentionen anderer Mächte zu durchkreuzen. Sie verfolge vielmehr das positive Ziel, die Pacificirung Chinas, die doch das einzige gemeinsame Object aller Handlungen der Mächte bilde, zu beschleunigen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe erweise aber eine längere Occupation Pekings oder etwa eine über die Hauptstadt des Reiches hinausgreifende militärische Action nach russischer Auffassung durchaus nicht als das geeignete Mittel. Eine lange Dauer der erwähnten Occupation könnte nur zur weiteren Erhaltung des anomalen Zustandes der Beziehungen zwischen den Mächten und China beitragen, welchem gegenüber trotz des Eindringens der verbündeten Streitmächte in das Reich aus vernünftigen Gründen eine Kriegserklärung vermieden worden ist. Wenn man dem chinesischen Hofe die Rückkehr nach Peking ermöglicht, so erleichtere man — dies bleibt die Ueberzeugung der leitenden russischen Kreise — der chinesischen Friedenspartei die Verhinderung der Aufstandsbewegung, sowie die Einleitung der Verhandlungen mit den Mächten.

Prinz Tuan und sein Sohn sind der Kaiserin nicht nach Singanin gefolgt. Prinz Tuan hat die Acten der geheimen Verhandlungen mit Rußland mitgenommen. Er hat Rußland mancherlei Vortheile in China vorgeschlagen, so daß die russische Regierung zustimmte, ihre Truppen aus der ganzen Mandchurei zurückzuziehen und sowohl Peking, wie Nanking den Chinesen zurückzugeben.

Ein Telegramm des Correspondenten des „Reuter'schen Bureaus“ in Pretoria, welches über die jüngsten von den Buren zur Fortführung von Eisenbahnlängen unternommenen Streifzüge berichtet, besagt, daß die Boeren, welche wahrscheinlich unter dem Befehle Dewett's stehen, die Eisenbahnlängen an zwei Stellen im Orange-Freistaat, und zwar nördlich und südlich von Kroonstad zerstört haben. Sie erbeuteten einen Eisenbahnzug und zerstörten die Eisenbahnlinie bei Standerton. Diese ist jedoch wieder hergestellt. Die britischen Truppen verloren im Ganzen 19 Wagen mit Vorräthen, 25 mit Artilleriematerial, haben aber keine Munition eingebüßt. Das betreffende Telegramm berichtet weiter, die Meldung vom Tode des Generals Delarey sei in Pretoria mit großem Bedauern aufgenommen worden, denn General Delarey war ein tapferer General, der immer in schonendster Weise vorging.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Sermannstadt.**

Die Karten zu den vom Frauenverein veranstalteten Festvorstellungen werden zu den gewöhnlichen Theaterpreisen am 7. und 8. d. M. aus Gefälligkeit in der Papierhandlung Josef Drotleff verkauft. Vorgemerkte Plätze bitten wir, bis Samstag, 12 Uhr Mittags abzuholen, da nach dieser Zeit anderweitig darüber verfügt würde. Cassenöffnung jedesmal 6 Uhr Abends, doch findet zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums Sonntag den 9. d. von 3—6 Uhr Nachmittags der Kartenverkauf auch in der Theaterkanzlei statt. Bei der Kartenabgabe sind Programme zu den Festvorstellungen zum Preise von 10 Heller per Stück zu haben. Der Ausschuss.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Sermannstadt, 7. September.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat ernannt: den Vicenotär Julius Bartok zum Notär beim Szely-Udvarhelyer k. Gerichtshofe, den Advocatur-Candidaten Zoltan Vodola zum Vicenotär beim Nagy-Enyeder, den Kanzlisten Franz Kis zum Grundbuch-Adjuncten beim Hatgayer, den Grundbuch-Diurnisten Rudolf Petres zum Kanzlisten beim Viskafner k. Bezirksgerichte.

— (Vom städtischen Polizei-Verwaltungsamte.) Im Laufe des Monats August haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusammen zusammen 144, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetreibenden 60, in den Spitalern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 337, Schüler und Schulkinder vom Lande 1, Kerkersträflinge und Arrestanten —; Gesamtsumme der Abmeldungen 327.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 80, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 12 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließend der Handwerker-Herbergen, bestand aus 894 An- und 881 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 67; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3421.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3749.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 4 Individuen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 9. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schönmayer; in der Johannis Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Kirchliches.) Das gr.-or.-rumänische Metropolitan-Conistorium hat in seinen unter dem Vorsitze des Erzbischof-Metropolitens Johann Metianu am 3. d. begonnen und am 5. d. geschlossenen Sitzungen die erforderlichen Vorkehrungen zu der am 1. October d. J. erfolgenden Eröffnung des ordentlichen Congresses der griech.-orient. Metropole getroffen.

— (Gozsdus-Stiftung.) Unter Vorsitze des Magnatenhaus-Mitgliedes Dr. Josef Gall hat die zu Beginn dieses Monats hier zusammengetrundene Gozsdus-Stiftungs-Fonds-Verwaltungs-Commission für das

Schuljahr 1906/07 6200 Kronen; 5 Hörern der Kronen; 2 Schüler der Agronomie 600 Kronen; 6 Gymnasialkinder Kronen.

— (Bil.) dieser Anstalt Elementar-Classe 7. Lebensjahr Blinde, welche nicht mehr als aber der gewöhnlichen Elementar-Gesetzlinge werden deren Unterbringung der Wohnung der Gesunde sind bis 15. Sept. Zuständigkeiten weidende ärztliche das Kind auch geistigen Gebrauchs des Büttlers Unterricht ist von noch nicht über Zöglinge in der vorläufig der vermögenslose Ausführlere.

— (Wald.) Sonntag der Wald. Abfah.

— (Fall.) im hiesigen U. Schule — ein erliegt beim D.

— (Ver.) die Pretorien der Bretterpro.

— (Kro.) Magistrats hat der historische der vom Magi.

— (Ver.) sie wünnche, daß auch heute noch Namen behalte.

— (Ver.) Der Antrag genommen. Der daß den Magi.

— (Ver.) anlaßt habe, u. und Romänen „Brasov“ beich.

— (Ver.) ausführlich über Manou und hause „Zum g.

— (Ver.) Vorpöle mit Hundeweische, in wilder Fluch arrangire jung.

— (Ver.) Bevölkerung ein Gerade als die fürzte mit ich.

— (Ver.) fünf Personen Budapest geb. Araber 33. Zur

— (Ver.) zurück. Die Ob eine große Anz.

— (Ver.) ein Araber 24. Atjohi gesch.

— (Ver.) am 4. d. Nachm von einem starke

— (Ver.) kaum einige Gaus selbst die Gemein

— (Ver.) des unglücklichen Sammlungen ein

— (Ver.) Meröner Reich unter den Kinder

— (Ver.) wird berichtet: Mäuber in die

— (Ver.) Habe und ermo Spur. — In d.

— (Ver.) Grundbesitzer V. Frankfurter Par.

— (Ver.) des Rosen'schen Dramas der gro

— (Ver.) in Berlin nicht a

— (Ver.) A. Schaffenbu

— (Ver.) letzten Nacht ein

— (Ver.) erkrick; zwei J

— (Ver.) aufgefunden. —

— (Ver.) Vormittags zwei

— (Ver.) — (Nuz) háza gemeldet

— (Ver.) mitat und namen

— (Ver.) an. Die Auswa

— (Ver.) auffällig und

— (Ver.) sie machen sich

— (Ver.) einzeln, höchst

— (Ver.) vergeht, an dem

— (Ver.) von ihren Anl

— (Ver.) der meisten Em

— (Ver.) einigten Staaten

— (Ver.) 150 Acres Boden

— (Ver.) ritorium schon

— (Ver.) stehen. Die Em

— (Ver.) Dabeimgeblieben

— (Ver.) Auswanderer best

— (Ver.) Haus und Hof

— (Ver.) gewissen Schicks

— (Ver.) — (Gra) f

— (Ver.) Mitgliedern der

— (Ver.) gehören die dort

— (Ver.) veranstaltete am

— (Ver.) Grafen Nicolaus



K. und k. Train-Division Nr. 12.

### Kundmachung.

Am 2., eventuell auch am 3. October 1900, jedesmal von 7 Uhr Früh an werden in Hermannstadt am Hermannsplatze (vor der großen Infanterie-Caserne) circa 155 ararische, zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Train-Truppe im Licitationswege veräußert.

Die Hintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden scalamäßigen Stempelgebühr.

Hermannstadt, im September 1900.

Die Verkaufs-Commission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

3. 57/1900.

### Kundmachung.

Vom gefertigten k. ung. Matrikelamte wird hiemit verkündet, daß die **Amtsstunden für den Parteienverkehr** an den **Wochentagen von 8-12 Uhr**, an den **Sonn- und Feiertagen von 9-11 Uhr** Vormittags bestimmt sind.

**Aufgebote** werden jeden **Dienstag** und **Donnerstag**, **Eheschließungen** jeden **Samstag** und **Sonntag**, ferner am zweiten **Oster-, Pfingst- und Christtag** in den oben aufgeführten Amtsstunden vorgenommen.

Ausnahmen können nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen gewährt werden.

Hermannstadt, am 6. September 1900.

Das k. ung. Matrikelamt.

### Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. August 1900 Verstorbenen:

- 15. Maria Gijjar, Tagelöhners-Tochter, 14 J., röm.-kath., Wagnergasse 20.
- Wilhelm Hubacher, Näherers-Sohn, 1 M. 15 T., evang., Dewplatz 5.
- 16. Friedrich Krauß, Schirmenmachers-Sohn, 2 J., evang., Elisabethgasse 34.
- 17. Franz Tusnadi, Kauslist, 53 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geisteskranke.
- Emerich Gottlieb, Wagenverfahers-Sohn, 1 J. 2 M., moj., Neugasse 50.
- Charlotte Maeg, Beamten-Waise, 93 J., evang., Quergasse 3.
- Wilhelm Müller, Tafelrichter, 73 J., moj., Kleiner Ring 26.

- 20. Josef Kóncey, Honvéd-Oberleutnant d. R., 49 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 21. Michael Klein, Tabakfabriks-Beamter, 81 J., ev., Neisberggasse 7.
- Nicolai Avrijianu, Tagelöhner, 21 J., gr.-or., Holzgasse 18.
- Anna Hirsi, Privatire, 52 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Julie Stürmer, Fleischhauers-Gattin, 52 J., evang., Bürgergasse 11.
- Albert Guist, Feuerwerkers-Sohn, 8 M., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Eva Vintilla, Weirerin, 53 J., gr.-or., Holzgasse 9.
- 25. Edmund Székely, Schneiders-Sohn, 11 M., ref., Heltauergasse 41.
- Chirion Marga, Landbauer, 45 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 26. Gustav Schuster, Faßbinders-Sohn, 8 W., evang., Mühlgasse 4.
- 27. Elisabetha Noth, Deconoms-Tochter, 9 J., evang., Berghof.
- Karl Engeter, Schneider, 52 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 28. Juon Lacatus, Tagelöhner, 42 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anton Szabó, Rittmeister i. P., 67 J., röm.-kath., Wiesengasse 3.
- 29. Maria Janfu, Tagelöhners-Tochter, 15 J., gr.-kath., Sachtbor Ziganie 203.
- Maria Veu, Wachtmeisters-Tochter, 3 T., evang., Train-Caserne.
- 30. Elisabetha Péterfi, Wäschers-Tochter, 2 J. 6 M., röm.-kath., Pempflingergasse 12.

### Mittags- und Abendkost

im Abonnement in der **Restauration Drei-Eichen-Bräu** Kleiner Ring Nr. 23 empfiehlt **W. Sigerus.**

### Ein geprüfter Maschinist

für Locomobile, welcher gleichzeitig Müller und auch zur Reparatur von einschlägigen Eisenbeständen befähigt ist, mit vieljährigen Erfahrungen, **sucht Stelle.** Gef. Anträge an

**Stefan Fronius,** Kaltwasser II.-Nr. 11.

Wir beehren uns, dem p. t. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir am **hiesigen Platze**

im **Sparacassa-Gebäude Grosser Ring Nr. 6**

### Haupt-Mehlniederlage

errichtet haben und wird es unser Hauptbestreben sein, stets mit **guten Mehlen**, nebst **billigsten en gros- & en detail-Preisen** den p. t. Kunden dienen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnen wir

hochachtend **Brüder Glück De Maros-Váradjai „Johanna“-Dampfmühle, Gyulafehérvár.**

### Prager Handels-Akademie,

drei Jahrgänge.

Das nächste (fünfundvierzigste) Studienjahr beginnt am 17. September.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der **vierten Classe einer Mittelschule.** Schüler mit anderer Vorbildung müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Die Aufnahme-, Reparatur- und Nachtrags-Prüfungen werden am 15. September abgehalten. Die abholbarten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Erkrankungs-fällen finden die Schüler im Handels-Spitale **unentgeltliche Pflege.**

Die Einschreibungen werden vom 10. bis 16. September täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. **Neu eintretende Schüler** haben bei der Einschreibung eine **Gebühr von 10 K.** zu entrichten.

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die **Directions-Kanzlei, 620-I., Fleischmarkt-gasse Nr. 8 neu,** Auskünfte, welche auch Prospekte bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums:

**Kais. Rath Dr. Ernst Kaulich,** Director.

### Schulkinder

finden die besten

### Zahn-, Kleider- und Kopfbürsten,

sämmtliche Zahnputzmittel, Mundwässer (Thymol!), Haaröle und Pomaden, Frisir- und Staubkämme, Wasch- und Frottilappen, Schwämme, wie auch sämmtliche

### Toilette-Seifen

in bekannt besten Qualitäten und zu bekannt soliden Preisen in der

### Parfümerie Meltzer,

Erstes und einziges Specialgeschäft Siebenbürgens,

**Heltauergasse (Corpscommando-Kanzleigebäude), Hermannstadt.**

### Größere Gassen- und Gartenwohnung

Parterre, Josefstadt, Berggasse Nr. 9,

bestehend aus **5 Zimmern**, Küche und Zubehör, wird elektrisch installiert, auf Wunsch Badezimmer.

Ankunft dortselbst **1. Stock** oder **Heltauergasse 31, 1. Stock.** [705] 1

Die Wohnung wird frei mit **1. October.**

### Wiener Handels-Akademie,

I., Akademiestrasse Nr. 12.

Die Inscription in den einjährigen

### Curs für Abitarianten von Mittelschulen

für das Studienjahr 1900/1901 findet am **1. und 2. October**, Vormittags, in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Zur Aufnahme als **ordentlicher Hörer** ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem **Maturitätszeugnisse** eines inländischen **Gymnasiums** oder einer inländischen **Realschule** ausweisen kann. **Außerordentliche Hörer** müssen eine Mittelschule oder eine derselben gleichgestellte Fachschule vollständig abolvirt haben. **Außerordentliche Hörer** werden nur zugelassen, wenn es der **Platz** gestattet. Die **Inscriptionen** derselben findet am **3. October** statt.

Die **Vorlesungen** beginnen am **5. October** d. J. Die **Inscriptionsgebühren** betragen **10 Kr.**, das **Collegiengehalt** **dreihundertzwanzig Kronen**, zahlbar in halbjährigen Raten vorzueinein.

Nähere Auskunft gibt das **Programm** pro 1901, welches beim **Portier** der Akademie zu haben ist. **Wien**, im **September 1900.**

**Regierungsrath Dr. Sonndorfer,**

Akademie-Director.

Spezialist gegen Wanzen, Flöhe, Mücken, Käfer, etc. etc.



### Zacherlin

Nicht in der Dose!

Einzig echt in der Flasche!

(mit dem Namen „Zacherlin“.)

Das ist

die wahrhaft untrügeliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

### In Hermannstadt

- bei Ballmann Julius.
- bei Billes Johann.
- bei Binder F.
- bei „Concordia“, Hand.-A.-Ges.
- bei Fuchs Ludwig.
- bei Grell A. R.
- bei Gürtler Gustav.
- bei Gürtler Ludwig.
- bei Homm Friedrich.
- bei Jahn F. Söhne.
- bei Kessler Gustav.
- bei Kirschner Karl.
- bei Klein Joh. Mich.
- bei Kurovsky Ludwig.
- bei Misselbacher J. B. sen.
- bei Molnár J. C., Apotheke.
- bei Reissenberger F. A.
- bei Schneider Johann.
- bei Schuster Rudolf.
- bei Schwarz Josef.
- bei Wagner Franz J.
- bei Wazek Wilhelm.
- bei Zimmermann Josef.

In **Agnetheln**: bei **Brüder Grunn, Mich. Lang.**  
 In **Fogaras**: bei **Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Reormus G. Ramantianu von Ramonczay, Apoth., Heinrich Schul, Jacob Fleissig.**  
 In **Heltau**: bei **Gustav A. Binder, Michael Mathias, Consum-Verein.**  
 In **Leschkirch**: bei **Hermann Römer.**  
 In **Mediasch**: bei **Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Fritz Graf, Fritz Hessmann.**  
 In **Mühlbach**: bei **Baummann Josef, Binder J. Ludw., Michael Gündisch.**  
 In **Schässburg**: bei **J. B. Misselbacher sen., Josef B. Teutsch.**

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ angehängt sind.

[241] 10-10

erschiet täglich, mit  
 Tage nach Sonn-  
 Pränumerati-  
 in Loc-  
 Ganzjährig . . .  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 Monatlich . . .  
 Mit Aufstellung in  
 Haus monatlich  
 Einzelne Numm-  
 Mit Postverb-  
 im Inlan-  
 Vierteljährig . . .  
 im Auslan-  
 Vierteljährig . . .  
 für die Redaction  
 Friedrich  
 Manuscripte werden  
 gefälligst unfrankirt  
 genomin-  
 Filial-Abonnen-  
 Nro. 20  
 Die Auflösu-  
 Als Dr. v.  
 lager nach Nchl-  
 rauchen beganu  
 in denen der öf-  
 löwen zu regier-  
 gedanke, da wus-  
 daß man derle-  
 man allen Ema-  
 Wahrheit gab e-  
 den er in einer  
 bildete Arbeitsm-  
 concentrirte, nur  
 hause, Auschre-  
 Auflösung des  
 dementirt, bis  
 kann das Amt  
 verstanden, und  
 die nationale  
 heißt, und ob  
 lang gezüchtete  
 bereits auf die  
 Nichts w-  
 schweben. Man  
 wählen jeden  
 idyllischen Ruhe-  
 czechische Partei  
 aufgenommen ha-  
 Lager der wä-  
 gemuthet wird,  
 wohl keinem der  
 Eier ausgebrütet  
 Die czech-  
 liegende Parlan-  
 werfen sie das  
 lichen Blicke  
 Liechtenstein, den  
 in Aussicht geste-  
 richten darin  
 Augenblick weise  
 wenn man der  
 feuilletonisches  
 Die Neun-  
 verzögern. Herr  
 weniger nötig,  
 für dieses Jahr  
 andere Kleinigke-  
 Die wirtschaftl-  
 nisimus mit sich  
 jeden einzelnen  
 Im Reber-  
 seiner Gattin fra-  
 Frau Bal-  
 „Ich muß  
 Dich gewiß.“  
 „Ich komm-  
 Verabrigter.  
 Die sonst  
 Worte nach. M-  
 Cornaro's Entf-  
 In später  
 mit zitternden  
 daß sie Cornaro  
 Der künft-  
 Seine Augen leuc-  
 rief er auf sie zu  
 Die junge  
 schredte sie.  
 Cornaro lie-  
 sein Vergnügen  
 Die junge  
 falt: „Ich habe  
 Gleiches zu thun;  
 ich hoffe, Sie  
 deren Gewährung